

Islamische Weltkarte des 16. Jahrhunderts

Autor(en): **Eisenstein, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(1997)**

Heft 15

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-9068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Islamische Weltkarten des 16. Jahrhunderts

In Europa bringt das 16. Jahrhundert eine rege Tätigkeit an Herstellung und Herausgabe von Karten mit sich, an der Gerard Mercator als der eigentliche Urheber der kritischen Herausgabe von Atlanten wesentlich beteiligt ist – wenn auch sein Atlas erst nach seinem Tode veröffentlicht wird. Dieser Beitrag hat die mit ihm zeitgleichen islamischen Karten zum Inhalt, wobei nicht nur auf einzelne Karten eingegangen wird, sondern auch versucht werden soll, allgemeine Aussagen zu treffen und Schlussfolgerungen zu ziehen. Eine Beschränkung erfolgt dabei auf Weltkarten, um gleichzeitig das Weltbild des islamischen Bereichs des Vorderen Orients und Nordafrikas – im wesentlichen also des Mittelmeergebiets – zu dokumentieren.

Politisches Umfeld zu Beginn des 16. Jahrhunderts

Dieser islamische Bereich des Vorderen Orients und Nordafrikas erlebte zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine durchgreifende politische Veränderung durch das militärische Vordringen der türkischen Osmanen, das diese mit sorgfältig und überlegt geschlos-

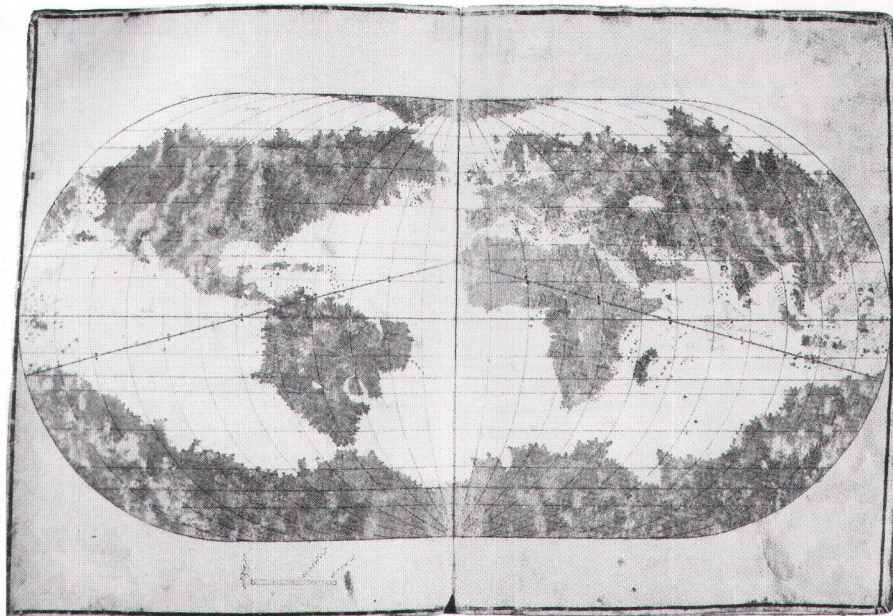


Abb. 1: 'Alī Mağar Re'īs, 1567

senen Bündnissen kombinierten. Erst fünfzig Jahre zuvor (1453) war Konstantinopel (Istanbul) von den Osmanen erobert und zur Residenz gemacht worden, und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sollte ihr Vorstoss sowohl über den Balkan bis Mitteleuropa gehen (1521 Eroberung Belgrads, 1526 Budas, 1529 Belagerung Wiens), als auch nahezu alle Länder der heutigen Arabischen Welt unter ihre Kontrolle bringen (1514 Auftakt zur Unterwerfung des Iraks mit dem Sieg über den persischen Schah, die 1534 vollendet wurde; 1516 Eroberung Syriens, 1517 Ägyptens, womit die Hegemonie über die Heiligen Stätten des Islams auf der Arabischen Halbinsel gewonnen wurde; und ebenfalls in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden Algier, Tunis und Tripolis zum Osmanischen Reich geschlagen). Im Mittelmeer war die osmanische Flotte im 16. Jahrhundert die stärkste Seemacht, deren Kapazität nachhaltig ausgebaut und die gezielt eingesetzt wurde. Selbst die Niederlage der Flotte bei Lepanto 1571 gegen Venezianer und Spanier hat diese Vorherrschaft erst aus der Sicht späterer Generationen von Geschichtsschreibern eingedämmt. Und auch europäische Mittelmeer-Anrainerstaaten liessen es sich im 16. Jahrhundert nicht nehmen, mit diplomatischen Drohungen unter Hinweis auf die osmanische Flotte ihre Gegner einzuschüchtern.¹

In jener Zeit der Grossmachtstellung des Osmanischen Reiches, die insbesondere mit

den beiden Sultanen Selīm I. (reg. 1512–1520) und Süleymān I. (reg. 1520–1566) verbunden ist, entstand in diesem Reich auch eine Reihe von Weltkarten.² Bei der Betrachtung der islamischen Weltkarten des 16. Jahrhunderts können zunächst die sogenannten Weltkarten von Pīrī Re'īs von 1513 und 1528 ausgesondert werden.³ Auch wenn sie ursprünglich die gesamte Welt abgebildet haben mögen, sind sie doch nur in Teilen erhalten – wenn auch in interessanten Teilen, da ja beide Fragmente Gebiete aus der Neuen Welt zeigen. Pīrī Re'īs' Karten – und auch die Detailkarten in seinem Segelhandbuch – sind wohl die am besten dokumentierten und beschriebenen islamischen Karten überhaupt, nicht zuletzt weil für ihren Westteil ja die sogenannte «Kolumbus-Karte» als Grundlage gedient haben soll.

Arabische Weltkarten

Die früheste vollständige islamische Weltkarte des 16. Jahrhunderts ist aber keine türkische, sondern eine arabische. Sie stammt von 1551, ist ganz im Stil der früheren runden arabischen Weltkarten gehalten⁴ und von einem 'Alī ibn Aḥmad erstellt. Diese Weltkarte entstammt einem sogenannten «Nautischen Atlas», der unter anderem auch Karten des Mittelmeers und des Schwarzen Meers enthält (wobei in letztgenannter eine Verbindung zur osmanischen Kartographie gesehen werden kann, die sich des Schwarzen Meers ja mit besonderem Interesse an-

Allgemeine Hinweise zum Lautwert der verwendeten Sonderzeichen

Für diesen Beitrag wurden einige Namen aus dem Osmanischen transkribiert (Osmanisch wurde mit arabischer Schrift geschrieben). Die moderne türkische Orthographie ist dafür aber nur bedingt geeignet, deshalb wird ein Transkriptionssystem angewendet, wie es in der deutschen Turkologie üblich ist. Es handelt sich dabei eigentlich um ein Mittelding aus Transliteration (betrifft die arabischen Konsonanten in Wörtern aus dem Arabischen) und Transkription (betrifft hauptsächlich die Vokale entsprechend deren Aussprache im Türkischen). Der ungefähre Lautwert ist:

ç	wie tsch
ğ	wie dsch
ğ̇	tief in der Kehle gesprochenes r
ḣ	gepresstes h
ħ	am Hintergaumen erzeugte Ach-Laut (Velar)
ī	dumpfes i
ñ	wie n
q	weit hinten artikuliertes k
ş	dumpfes s, trübt den nachfolgenden Vokal
ş̇	stimmloses s
š	wie sch
ţ	dumpfes t, trübt den nachfolgenden Vokal
ţ̇	stimmloses englisches th
y	wie j
'	ein dem Arabischen eigentümlicher Rachenlaut

genommen hat). 'Alī ibn Aḥmads Familie stammte aus Sfax in Tunesien, und von ihren Mitgliedern, die uns unter den Herkunftszuweisungen Aṣ Ṣarafī und Aṣ Ṣafaqusi entgegentreten, stammen noch vier weitere Weltkarten mit verwandten Darstellungen aus den folgenden fünfzig Jahren.⁵

Den chronologischen Anschluss bildet ein Kartentyp mit nur einem bekannten Vertreter: die herzförmige Weltkarte des Ḥāğğī Aḥmad, der ebenfalls aus Tunesien (und zwar aus Tunis) stammte und in Fes in Marokko gewirkt haben soll. Die häufig publizierte Abbildung der Karte von 1559/60, zu der zahlreiche Studien erschienen sind, lässt allerdings im allgemeinen die langen türkischen Inschriften unberücksichtigt.⁶ Aus gründlichen, insbesondere philologischen Untersuchungen des Textes scheint hervorzugehen, dass der Autor wohl kein Orientale gewesen sein kann, da sein Türkisch verderbt ist und die arabischen Passagen fehlerhaft sind (sogar der Name der Stadt Fes ist falsch geschrieben). Mit Sicherheit hat die Karte den islamischen Bereich nie gesehen.⁷ Sie wurde in Venedig auf der Basis der Tradition herzförmiger Weltkarten hergestellt, zu einer Zeit, als deren Stern bereits im Sinken war. Im übrigen ist auch die Existenz des vorgeblichen Verfassers Ḥāğğī Aḥmad angezweifelt, ja sogar ausgeschlossen worden. Man darf diese herzförmige Karte daher ebenfalls aus dem Feld der islamischen Karten ausschliessen.

Türkische Weltkarten

Sehr wohl islamischen Ursprungs – allerdings lediglich in Hinblick auf die Herstellung, nicht auf die Quellen – ist die Weltkarte eines 'Alī Mağar Re'īs, dessen tatsächliche Identität nicht geklärt ist (Mağar bedeutet «Ungar»), aus dem Jahre 1567 (Abb. 1).⁸ Die Weltkarte, die ihre europäischen Vorbilder nicht verleugnen kann, ist Teil eines Atlas, dessen andere Karten das Schwarze Meer, das östliche, westliche und zentrale Mittelmeer zeigen, d. h. die Zentren der osmanischen Seefahrt. Sie misst 42 x 29 cm und weist einige Besonderheiten auf: Sie verzeichnet die Ekliptik, weist ein Netz verebneter Längen- und Breitengrade auf (aber keine Windrose), und zeigt in ihrem unteren Teil eine Skala. Dass sie nicht auf damals zeitgemässe, sondern auf ältere Vorbilder zurückgeht, ist etwa an der Trennung Schottlands von England zu ersehen.

Dieser Weltkarte ähnlich – vor allem in den Küstenlinien, wenn auch graphisch anders gestaltet – ist eine etwa gleichzeitig entstandene Karte, die ebenfalls Teil eines Atlas ist, der erst 1984 in Istanbul entdeckt wurde.⁹ Von dieser Karte und diesem Atlas ist weder ein Autor, noch ein Herstellungsort, noch ein Herstellungsjahr bekannt. Sie wurde – oberflächlich – auf ca. 1570 geschätzt, was einer genaueren Überprüfung aber nicht standhalten muss. Dem ganzen Atlas wurde

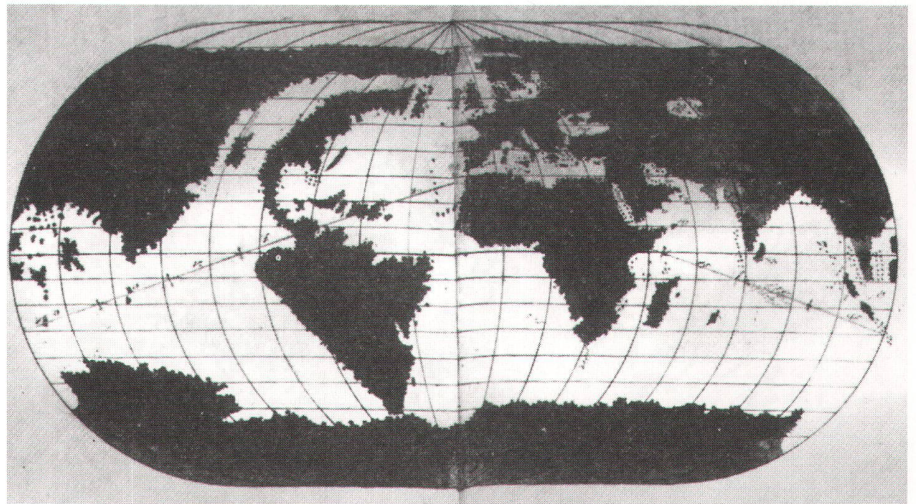


Abb. 2: *Deñiz atlası*, 1560?

vom Entdecker die Bezeichnung *Atlas-i Hü-māyün* («Kaiserlicher Atlas») gegeben. Die Karten darin zeigen nicht nur die einzelnen Teile des Mittelmeers und das Schwarze Meer, wie es beim Atlas des 'Alī Mağar Re'īs der Fall ist, sondern auf einer Karte auch die nördliche Hemisphäre mit Europa und Nordafrika bis Neufundland im Westen. Die über zwei Seiten verteilte ovale Weltkarte ist mit ihren Massen von ca. 65 x 41 cm die grösste bekannte türkische Weltkarte des 16. Jahrhunderts. Sie ist südorientiert und zeigt wiederum Linien (24) für die geographischen Längen und Parallelen für die geographischen Breiten. Es ist darauf hingewiesen worden, dass sie einer kleinen Weltkarte aus Tommaso Porcacchis *Isole del mondo* (Venedig, 1572) gleichen soll.¹⁰ Die Kontinente sind schwarz eingefasst, das Land ist in Gelb gehalten, und offenbar weist die Karte keine Eintragungen auf.

Ebenfalls 1984 wurde – vom gleichen Forscher – ein weiterer türkischer Atlas mit einer Weltkarte entdeckt, allerdings nicht in Istanbul, sondern in der Walters Art Gallery in Baltimore. Dieser Atlas, der versuchsweise auf etwas früher als die beiden vorgenannten, auf 1560, datiert wird (was einer Überprüfung aber ebenfalls nicht standhalten muss), weicht in wesentlichen Punkten von den beiden genannten ab, besonders dadurch, dass sich unter den einzelnen Blättern – wiederum neben Teilen des Mittelmeers und dem Schwarzen Meer – eine Karte des Indischen Ozeans mit Südasien und Ostafrika befindet, sowie durch abgebildete Stadtpanoramen. Die Weltkarte (Abb. 2)¹¹ ist gleichfalls oval, ca. 36 x 19 cm gross, und zeigt, wie die vorgenannten Karten, verebnete Längen- und Breitengrade. Das Land ist hier in Dunkelgrün gehalten, und die Karte weist ca. zwanzig Ortsbezeichnungen auf. Wie die Karte von 'Alī Mağar Re'īs verzeichnet sie die Ekliptik. Bemerkenswert sind die Schlangen an den Skalen-Enden, die stark eingeeengte Darstellung Nordamerikas, vor allem aber, dass sie – ziemlich ungewöhnlich für eine islamische Karte – nordorien-

tiert ist. Dem anonymen Kartenwerk, dem sie entstammt, wurde vom Entdecker die Bezeichnung *Deñiz atlası* («Meeres-Atlas») gegeben.

Die bisher referierten islamischen Weltkarten beruhen ganz offensichtlich auf europäischen Vorbildern. Die Karte des *Deñiz atlası* etwa ist im Stile einer Weltkarte von Battista Agnese gehalten.¹² Aber auch die Arbeiten anderer Kartographen wie Gastaldi oder Porcacchi sind für diese islamischen Karten als Grundlage vorgeschlagen worden.¹³ Weltkarten wurden aber auch im 16. Jahrhundert – wie den gesamten Zeitraum seit dem 8. Jahrhundert hindurch – Handschriften zur Illustration beigegeben. Zwei bemerkenswerte türkische Zeugnisse sollen für das Folgende herausgegriffen werden.

Ca. 1595 verfasste Seyyid Loqmān, ein aus Urmiya stammender Nachkomme des Propheten Muḥammad und Inhaber eines Hofamts in Istanbul, dessen Funktion in der Abfassung literarischer Werke zur osmanischen Geschichte bestand,¹⁴ ein einschlägiges Werk, die *Zübdetü t-tevārīḥ* («Crème der Geschichten»). Es reicht von Adam und Eva bis zu den osmanischen Sultanen am Ende des 16. Jahrhunderts und bietet auch zahlreiche geographische und astronomische Informationen sowie kosmographische Angaben. Das Buch ist mit zahlreichen Miniaturen und Abbildungen versehen, darunter einer Himmelskarte und einer Weltkarte. Diese Weltkarte (Abb. 3)¹⁵ verbindet Altes mit Neuem: In der Tradition arabisch-islamischer Karten ist sie rund, südorientiert, zeigt den Ozean vom sagenhaften Gebirge Qāf umfasst und verzeichnet als nördlichste Eintragung die ebenfalls sagenhaften Völker Gog und Magog. Die überdimensionale Darstellung des Nils mit seinen Quellflüssen (auf dieser Karte auch des Nigers) ist ebenfalls ein Charakteristikum früherer islamischer Karten. Indien, China und auch Afrika sind ziemlich verzerrt dargestellt, und Amerika – das die Karte immerhin verzeichnet und mit *yeñi dūnyā* («Neue Welt») beschriftet – ist sehr klein geraten. Aber

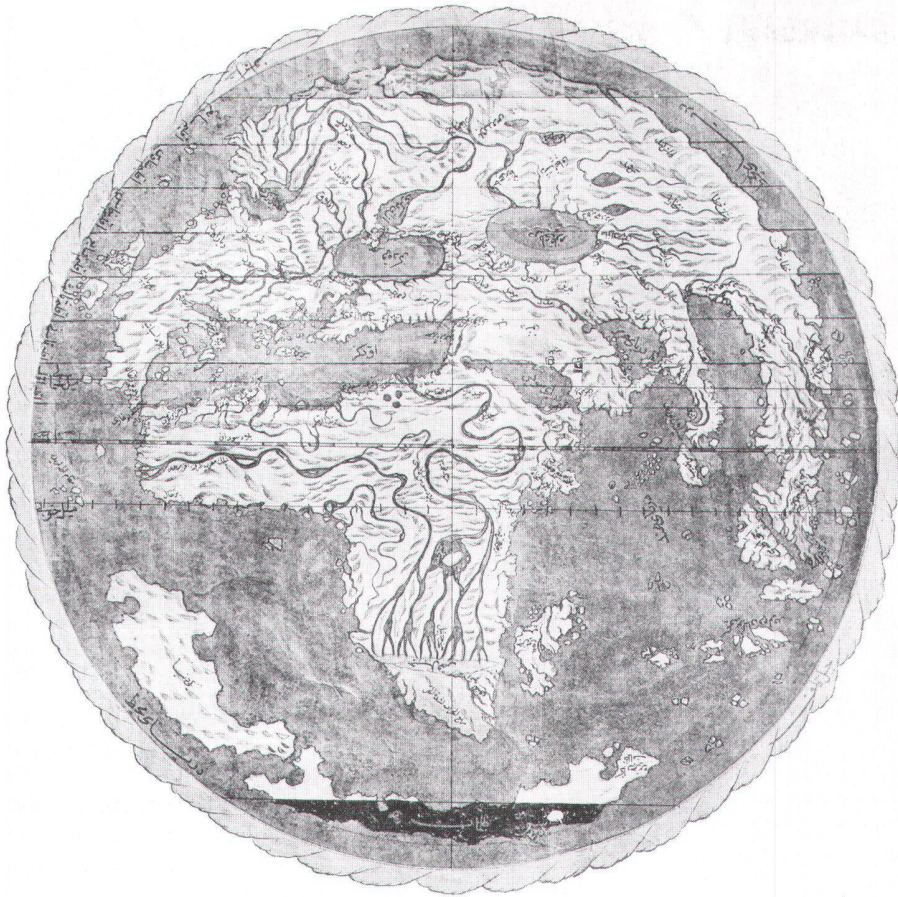


Abb. 3: Loqmān: *Zübdetü t-tevārih*, ca. 1595

auch im europäischen Bereich bleibt sie unzuverlässig: die Donau durchfließt ganz Europa, die Iberische Halbinsel ist als «Portugal» bezeichnet und die Britischen Inseln als «Flandern». Für die islamische – in diesem Falle: türkische – Kartographie scheint die Karte aber trotzdem von Bedeutung zu sein, da alleine ihre Existenz zeigt, dass die Zeit der runden Weltkarten auch Ende des 16. Jahrhunderts – wenn die Karte nicht überhaupt aus noch späterer Zeit stammt – noch nicht zu Ende war und in diesen runden Weltkarten auch Platz für Amerika gefunden werden konnte.

Von ganz besonderem Interesse aber ist die bildliche Darstellung der Welt in einem Buch, das fünfzehn Jahre früher, ca. 1580, von einem anonym gebliebenen Türken verfasst wurde. Es handelt sich um den *Hadīs-i nev* (den «Neuen Bericht»), der bekannt geworden ist unter dem Titel *Tārīh-i Hind-i ġarbī* («Geschichte West-Indiens»), die einzige türkische Monographie über Amerika bis ins 19. Jahrhundert.¹⁶ Erstellt aus italienischen Publikationen, behandelt sie die Eroberung Amerikas durch die Spanier und stellt für den Norden Mexiko, für den Süden Peru in den Mittelpunkt. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Reise Magellans. Sie beschreibt die Beschaffenheit Amerikas, die Menschen, Tiere und Pflanzen, und veranschaulicht dies alles durch zahlreiche Abbildungen, von denen einige allerdings recht phantastische Wesen zeigen. Die Bedeutung des Buchs zeigt sich auch darin, dass es als

eine der frühesten türkischen Publikationen – nämlich 1730 – in Druck gegangen ist.

Was nun die Weltkarte in den neunzehn bekannten Manuskripten des *Tārīh-i Hind-i ġarbī* anbelangt, so ist überraschend, dass sie in den einzelnen Handschriften nicht nur leichte Abweichungen zeigt, sondern tatsächlich ganz unterschiedlich ausgeführt ist. Allein in den Handschriften, die noch aus dem 16. Jahrhundert stammen, sind vier verschiedene Typen von Weltkarten aufzufinden (die aber wiederum nicht alle ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert stammen müssen), darunter ein Typ (Abb. 4)¹⁷ in grundsätzlich ovaler Form, mit grossem Nil, engem Amerika und unbelebt; ein anderer Typ zeigt Nordamerika grösser und hat Schiffe auf den Meeren abgebildet. Schiffe findet man auch auf einer dritten Form (Abb. 5),¹⁸ bei der die Welt in eine östliche und eine westliche Hemisphäre geteilt ist;¹⁹ der vierte Typ schliesslich besteht aus einer runden Weltkarte, auf der allerdings kaum etwas zu erkennen ist.

Zusammenfassender Überblick

Insgesamt sind die Karten aus den einzelnen Handschriften des *Tārīh-i Hind-i ġarbī* noch nicht genau untersucht, was zeigt, dass die türkische Kartographie noch ein weites Feld für kartographische Studien bieten kann, wobei – wie im Jahr 1984 – vielleicht noch weitere Karten entdeckt werden könnten. Denn spätestens im 17. Jahrhun-

dert muss unter den Osmanen der Beruf des Kartenherstellers eigenständig gewesen sein, wie der berühmte türkische Reisende Evliyā Čelebī (gest. ca. 1684) mitteilt. In seinem «Reisebuch» verzeichnet er unter den 1001 Zünften in Istanbul unter der Klasse der Seeleute und Schiffsbauer in Anschluss an die Erzeuger von Sanduhren auch die Kartenhersteller.²⁰ Seinen Angaben zufolge sind es fünfzehn Personen in acht Läden, die Karten zeichnen und diese an Seeleute und Navigatoren verkaufen. «Die Wissenschaft von den Karten ist die Seele der Navigation», schreibt er. Für das vorangegangene 16. Jahrhundert ist ein solcher Beleg allerdings nicht bekannt geworden. Und für die Weltkarten des 16. Jahrhunderts gilt, dass die aus türkischen Atlanten stammenden zwar eine gewisse Einheitlichkeit zeigen, dies aber noch keine durchgehende Tendenz für alle Weltkarten zur Folge hat, so dass mehr oder minder professionelle Kartenhersteller bestenfalls für die Atlanten angenommen werden können, während Bücher weitgehend anderen Traditionen folgen.

Alle islamischen Weltkarten des 16. Jahrhunderts stammen aus dessen zweiter Hälfte und basieren in ihrer überwiegenden Zahl auf europäischen Vorlagen. Sie scheinen allesamt nicht für den tatsächlichen Gebrauch bestimmt gewesen zu sein, sondern dienen in Büchern der Illustration, als Teile von Atlanten wohl eher Sammlerzwecken mit offenbar geringer Verbreitung. Sie sind auch in erstaunlich geringer Anzahl auf uns gekommen, und selbst wenn die eine oder andere Karte noch entdeckt werden sollte, bleibt ihre Anzahl wohl gering – etwa gegenüber den zahlreichen Regionalkarten (besonders der Ägäis und des Schwarzen Meeres), den vielfältigen Miniaturen, Festungs- und Stadtansichten, Schlachten- und Belagerungsplänen, die schon aus dem 16. Jahrhundert erhalten sind.²¹ Auch Übersetzungen europäischer Atlanten datieren erst aus dem folgenden, dem 17. Jahrhundert – etwa die des *Atlas Minor* von Gerard Mercator. Und verglichen mit der grossen Fülle an türkischen literarischen Erzeugnissen – wo das 16. Jahrhundert eine Blütezeit insbesondere für Chroniken, Dichtung und Literaturgeschichten darstellt –, bleibt die Bedeutung der Weltkarten für die türkische Öffentlichkeit weit zurück.

Schlussfolgerungen

Geht man abschliessend noch der Frage nach einer möglichen Erklärung dafür nach, dass die Weltkarten und Atlanten im türkisch-islamischen Bereich nur so zögernd Platz greifen, muss zunächst festgehalten werden, dass es sich hier um europäische Grundlagen handelt, die rezipiert werden. Und wie zahlreiche Studien zu anderen Bereichen der türkischen Wissenschaften und Techniken bewiesen haben, hat es immer verhältnismässig lange gedauert, bis euro-

päisches Gut von den Osmanen übernommen wurde, selbst auf den Gebieten, auf denen diese im Mittelmeer-Raum wenigstens eine Zeit lang führend gewesen sind. Dies betrifft etwa Neuerungen im Schiffsbau, wo im 16. Jahrhundert die Kriegsgaleeren von den Kriegs-Segelschiffen abgelöst wurden, bei den Osmanen aber erst zu einer Zeit, als sich Piraten im Mittelmeer bereits längst der Segelschiffe – und hier vor allem der doppelmastigen – bedienten.²² Für den Umgang mit der Artillerie werden im Osmanischen Reich – trotz deren grosser Bedeutung – vorwiegend zum Islam konvertierte Europäer herangezogen, und nicht genuine Türken.²³ Die zögernde Übernahme von Neuerungen ist auch in der Einführung des Buchdrucks erst Ende der Zwanzigerjahre des 18. Jahrhunderts zu beobachten und betrifft ebenso die Herstellung von Uhren wie Bergbau-Technologien oder den Bereich der Medizin. In allen diesen Fällen sind Übernahmen nur zögernd erfolgt und greifen eigenständige naturwissenschaftliche Erkenntnisse kaum Platz, so dass kurzzeitige Vorsprünge in einzelnen Bereichen rasch wieder verloren gehen.

Der Grund für all dies ist mit einiger Wahrscheinlichkeit in der islamischen Tradition zu suchen, die – so philosophisch dies klingen mag – von einem Konzept ewiger Wahrheiten ausgeht, konkret: vom islamischen Grundsatz der sog. Bid'a, d.h. dem Umgang mit Neuerungen, die keine Grundlage in den anerkannten Prinzipien des Islams haben.²⁴ Grundsätzlich dürfen einzuführende Neuerungen – welcher Art auch immer – natürlich nicht dem Koran und den traditionellen islamischen Lehrinhalten widersprechen. Zusätzlich müssen sie aber gut sein, was überdies zu beweisen ist; ansonsten gelten sie als schlecht und damit als abzulehnen. In der strengsten Auslegung bedeutet dies, dass Neuerungen auch abzulehnen sind, wenn sie der Lehre des Propheten nicht einmal widersprechen, und dass jede Neuerung für ihre Gegner Häresie bedeuten kann. Generationen von strenggläubigen islamischen Rechtsgelehrten haben hartnäckigen Widerstand gegen die Einführung von Neuerungen wie wissenschaftlichen Erfindungen, Tabakgenuss, ja selbst gegen das Kaffeetrinken geleistet. Gemildert wurde dies aber häufig, da immer wieder auch die Rechtsmeinung vertreten wurde, dass man sich, will man die Ungläubigen bekämpfen, eben auch ihrer Waffen bedienen müsse, so dass vieles trotzdem übernommen werden konnte.²⁵

Möglicherweise haben diese islamischen Grundsätze auch bei der beschränkten Herstellung und der offenbar geringen Verbreitung von Weltkarten im 16. Jahrhundert eine Rolle gespielt. Islamische Weltkarten hat es zwar schon Jahrhunderte zuvor gegeben, diese waren jedoch einer arabischen Tradition zuzuordnen und basierten nicht so

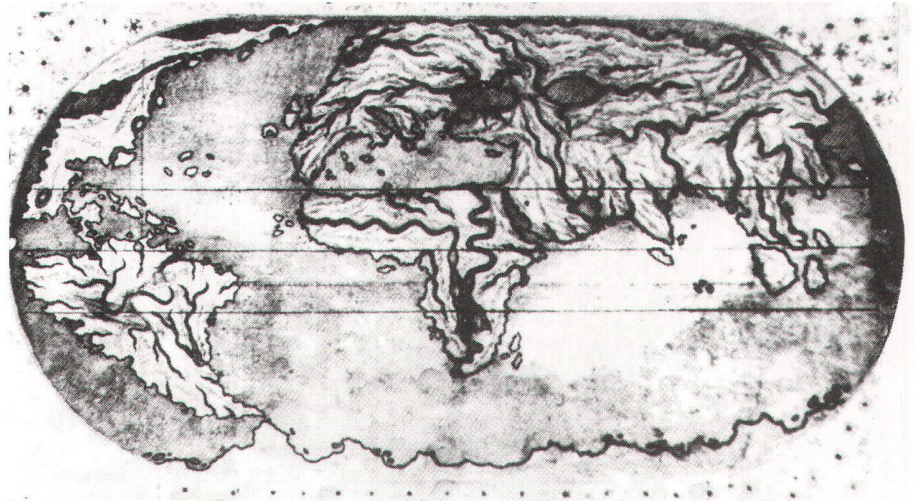


Abb. 4: Anonym: *Tārīḥ-i Hind-i ġarbi*, ca. 1580

vollständig auf europäischen Erkenntnissen wie die türkisch-osmanischen Karten des 16. Jahrhunderts.

Anmerkungen

- 1 Zu Seemächten und Kriegsführung im Mittelmeer im 16. Jh. vgl.: Guilmartin Jr., John Francis: *Gunpowder and Galleys, Changing technology and Mediterranean warfare at sea in the sixteenth century*. Cambridge, London, New York, 1974. (*Cambridge Studies in Early Modern History*); zur osmanischen Seemacht des 16. Jh. vgl.: Brummett, Palmira: *Ottoman Seapower and Levantine Diplomacy in the Age of Discovery*. Albany, 1994, worin besonders die ökonomischen Interessen des Osmanischen Reichs betont werden.
- 2 Mit *Cartography in the Traditional Islamic and South Asian Societies* (1992) liegt eine umfassende Darstellung der islamischen Kartographie vor, die auch Abbildungen islamischer Karten leichter als bisher zugänglich macht. Ich beziehe mich aber nicht ausschliesslich auf diese Publikation.
- 3 Abbildungen und Literatur zu den Karten vgl. in: *Cartography in the Traditional Islamic and South Asian Societies* (1992) S. 265–272; an türkischen Abhandlungen vgl.: Afet [Inân]: *Bir türk amirali XVI ncı asrın büyük Geografi: Piri Reis*. In: *Türk Tarih Kurumu Belleten* 1 (1937) S. 317–332, und die französische Fassung: *Un amiral, géographe turc du XVIe siècle Piri Reis, auteur de la plus ancienne carte de l'Amérique*, ebenda, S. 333–349, 4 Karten; eine Sammlung älterer Aufsätze zu Autor und Werk vgl. in: *Reprints of Studies on the Ottoman Cartographers Piri Re'is (d. 1554) and Hağgī Ahmed (d. about 1560)*. Hrsg. Fuat Sezgin. Frankfurt am Main, 1992. (*Publications of the Institute for the History of Arabic-Islamic Science, Islamic Geography 22, Mathematical Geography and Cartography 12*); eine neuere Studie mit Farb-Abb. vgl. in: Tekeli, Sevim: *The map of America by Piri Reis*. In: *Erdem, Atatürk Kültür Merkezi Dergisi* 3 (1985) S. 673–683, 5 Karten. Zur Karte von 1513 vgl.: McIntosh, Gregory C.: *Christopher Columbus and die Piri-Re'is-Karte von 1513*. In: *Cartographica Helvetica* 11 (1995) S. 36–42.
- 4 Zu diesen vgl. zusammenfassend: Eisenstein, Herbert: *Die Darstellung Europas auf mittelalterlichen arabischen Weltkarten*. In: 6. *Kartographiehistorisches Colloquium Berlin 1992, Vorträge und Berichte*. Hrsg. Wolfgang Scharfe. Berlin, 1994, S. 119–127.
- 5 *Cartography in the Traditional Islamic and South Asian Societies* (1992) S. 284–287 (Abb. der Karte von 'Alī ibn Aḥmad S. 285, Fig. 14.21).
- 6 Zu Hağgī Ahmed vgl. in: Sezgin (1982) [Anm. 3] Karte S. 398, und Ménage, Victor Lewis: *The map of Hajji Ahmed' and its makers*. In: *Bulle-*

tin of the School of Oriental and African Studies 21 (1958) S. 291–314 (Karte Pl. I nach S. 292). Eine Abbildung der Karte mit Inschriften vgl. in: Fabris, Antonio: *Note sul mappamondo cordiforme di Hacı Ahmed di Tunisi*. In: *Quaderni di Studi Arabi* 7 (1989) S. 3–17, darin S. 17.

- 7 Vgl. besonders in: Ménage (1958) [Anm. 6].
- 8 Karte aus: *Cartography in the Traditional Islamic and South Asian Societies* (1992) S. 282; zu 'Alī Mağar Re'is vgl. auch: Kurtoğlu, Fevzi: *Türk süel alanında harita ve krokilere verilen değer ve Ali Macar Reis atlası*. Ankara, 1935, und Soucek, Svat: *The 'Ali Macar Reis Atlas' and the Deniz Kitabı: Their place in the genre of Portolan charts and atlases*. In: *Imago Mundi* 25 (1971) S. 17–27.
- 9 Abb. in: Goodrich (1985 [1987]) S. 100.
- 10 Goodrich (1985 [1987]) S. 91.
- 11 Karte aus: Goodrich (1986 [1988]) S. 44.
- 12 Vgl. etwa die Abbildung der Weltkarte von 1536 in: *Istanbul Topkapı Sarayı Müzesi ve Venedik Correr Müzesi koleksiyonlarından XIV–XVIII yüzyıl portolan ve deniz haritaları / Portolani e Carte Nautiche XIV–XVIII secolo dalle collezioni del Museo Correr – Venezia, Museo del Topkapı Istanbul*. Hrsg. Istanbul İtalyan Kültür Merkezi / Istituto Italiano di Cultura di Istanbul. Istanbul, 1992, S. 70f.
- 13 Vgl. etwa die Ausführungen in: Renda, Günsel: *Representations of towns in Ottoman sea charts of the sixteenth century and their relation to Mediterranean cartography*. In: *Soliman le Magnifique et son temps, Actes du Colloque de Paris, Galeries Nationales du Grand Palais, 7–10 mars 1990*. Hrsg. Gilles Veinstein. Paris, 1992, S. 279–297, darin S. 288f.
- 14 Zu Autor und Amt vgl.: Woodhead, Christine: *An experiment in official historiography: The post of saḥmaneci in the Ottoman Empire, c. 1555–1605*. In: *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* 75 (1983) S. 157–182, darin S. 161–162; die Beschreibung der Dubliner Handschrift des Werks mit Angaben zu Autor und Inhalt vgl. in: Minorsky, Vladimir: *The Chester Beatty Library, A catalogue of the Turkish manuscripts and miniatures*. Dublin, 1958, S. 21–25.
- 15 Karte aus: Minorsky (1958) [Anm. 14] Pl. 13.
- 16 Vgl. Goodrich (1990).
- 17 Karte aus: Goodrich (1990) S. 41.
- 18 Newberry Library, Chicago (Ayer MS 612, openings 75 und 80).
- 19 Neben einem ovalen Typ hat die Darstellung der Erde in Form von zwei Hemisphären auch Eingang in den Druck von 1730 gefunden (zwischen Fol. 28 und 29).
- 20 Vgl. Hammer, Joseph von: *Narrative of Travels in Europe, Asia, and Africa in the Seventeenth Century by Evliyā Efendī, Translated from the*

Turkish. London, 1834 (Repr. New York, London, 1968), S. 131–132.

- 21 Vgl. Eisenstein (1986) S. 334.
 22 Vgl. Rieger, Andreas: *Die Seeaktivitäten der muslimischen Beutefahrer als Bestandteil der staatlichen Flotte während der osmanischen Expansion im Mittelmeer im 15. und 16. Jahrhundert*. Berlin, 1994. (*Islamkundliche Untersuchungen* 174). S. 289–291.
 23 Vgl. Lewis, Bernard: *The Muslim Discovery of Europe*. New York, London, 1982. S. 223.
 24 Vgl. Lewis (1982) [Anm. 23] S. 224; zur Bid'a vgl.: Robson, J.: *Bid'a*. In: *The Encyclopaedia of Islam, New Edition* 1. Leiden, London, 1960. S. 1199.
 25 Zur Übernahme von Kriegstechnologie durch die Osmanen als Ausnahme von der Bid'a, zur Rolle europäischer Kanonengiesser, sowie etwa zu der von Bergleuten bei der Vermittlung von Technologien vgl. in: Agostin, Gábor: *Ottoman artillery and European military technology in the fifteenth and seventeenth centuries*. In: *Acta Orientalia* 47 (1994) S. 15–48.

Literatur

Cartography in the Traditional Islamic and South Asian Societies. Hrsg. J. Brian Harley, David Woodward. Chicago, London, 1992. (*The History of Cartography* 2/1).

Eisenstein, Herbert: *Islamische Kartographie*. In: *Lexikon zur Geschichte der Kartographie von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg* 1. Hrsg. Ingrid Kretschmer, Johannes Dörfinger und Franz Wawrik. Wien, 1986. (*Die Kartographie und ihre Randgebiete: Enzyklopädie C/1*). S. 331–335.

Goodrich, Thomas D.: *Atlas-i Hümayun: A sixteenth-century Ottoman maritime atlas discovered in 1984*. In: *Archivum Ottomanicum* 10 (1985 [1987]) S. 83–101.

Goodrich, Thomas D.: *The earliest Ottoman maritime atlas – the Walters Deniz atlası*. In: *Archivum Ottomanicum* 11 (1986 [1988]) S. 25–50.

Goodrich, Thomas D.: *The Ottoman Turks and the New World. A study of Tarih-i Hind-i garbi and sixteenth-century Ottoman americana*. Wiesbaden, 1990. (*Near and Middle East Monographs*, N.S. III).

Résumé

Cet article décrit les planisphères islamiques du XVI^e siècle, donc élaborés au temps de l'Empire ottoman. Tandis que la plus ancienne carte islamique de 1552 est d'origine arabe, les suivantes furent dressées par des cartographes turcs considérés à l'époque comme des artisans indépendants.

Ces cartes sont basées pour la plupart sur des modèles européens et étaient surtout destinées à illustrer des livres. Leur utilité limitée et la simplicité de leur représentation sont à mettre au compte de l'attitude conservatrice de la tradition islamique. L'évolution en Europe dans les domaines tels que la construction navale, la fabrication des montres, la typographie (en Turquie, seulement vers 1730) ou la traduction des grands atlas n'a été suivie que tardivement dans l'Empire ottoman.

Summary

This paper describes the islamic world maps made during the 16th century in the days of the Osman Empire. While the earliest islamic world map dated from 1552 is of arabian origin, the following were drawn by turkish cartographers, which represented an independent professional group at that time.

These maps are based on European models and mostly used rather as book illustrations. Their limited intrinsic value as well as their simple and unsophisticated depiction is traceable to the conservative attitude of the islamic tradition. European domains such as shipbuilding, clockmaking, the change to letterpress-printing (in Turkey not until 1730), the acceptance of the contents of large atlases were acknowledged only gradually and reluctantly.



Abb. 5: Anonym: *Tārīḥ-i Hind-i garbi*, ca. 1580

Herbert Eisenstein, Dr.
 Institut für Orientalistik, Universität Wien, Universitätsstrasse 7, A-1010 Wien